

## Warum die Frage: „Kann KI predigen?“ falsch ist

*Vom Unterschied zwischen Menschen und Maschinen*

Andreas Mertin

### Falsche Fragen provozieren falsche Antworten

Manche Fragen werden im kirchlichen Kontext immer wieder gestellt, aber sie werden durch die Wiederholung nicht besser.<sup>1</sup> Zu diesen Fragen gehört die, ob eine Künstliche Intelligenz (KI) predigen kann. Dabei ist die Frage schon lange beantwortet. Ja, einen Predigttext erstellen kann sie, aber das klärt gar nichts. Kann sie auch einen guten Predigttext erstellen? Zurzeit nicht. Wird sie einmal einen guten Predigttext erstellen können? Ganz sicher. Wird die KI auch gut predigen können? Nein, nach den für eine Predigt geltenden Kriterien nicht. Wird sie überhaupt predigen können? Aus den gleichen Gründen ganz sicher nicht. Denn es wird keine menschliche Predigt sein. Und daran zeigt sich das ganze Problem. Wir definieren in den christlichen Kirchen die Predigt als eine menschliche Rede, die das Wort Gottes auslegt, und sich an die Gemeinde wendet. Nun kann die KI diese menschliche Rede imitieren, simulieren, aber nicht generieren. Das Ergebnis wird immer nur ein von einer KI erstellter Text sein. Und damit könnte die Sache ihr Bewenden haben, wenn die Frage nicht dennoch immer wieder aufgeworfen würde.

Dabei zeigt sich ein elementares Missverständnis dessen, was menschliche Kultur ist und hier spezifisch, was die Kultur der Predigt ausmacht. Ich begegne ähnlichen Missverständnissen bei der Diskussion über Bildende Kunst. Können KIs Objekte machen, die wie Kunst aussehen? Ja, können sie, aber das klärt gar nichts. Können sie Objekte machen, die wie gute Kunst aussehen? Ist mir noch nicht begegnet. Können sie Kunst in dem Sinn machen, auf den wir uns im Verlauf der menschlichen Geschichte geeinigt haben? Nein, denn wir haben uns darauf verständigt, Kunstwerke als *von Menschen* gemachte Objekte mit spezifischen Kriterien zu bezeichnen. Und von KIs generierte Objekte fallen nicht darunter. Sie können allenfalls eine eigene Kategorie wie „KI-Kunst“ aufmachen.



Gerard Dou, *Alte lesende Frau*, 1631  
Rijksmuseum Amsterdam



Rembrandt Prophetin Anna, 1631  
Rijksmuseum Amsterdam

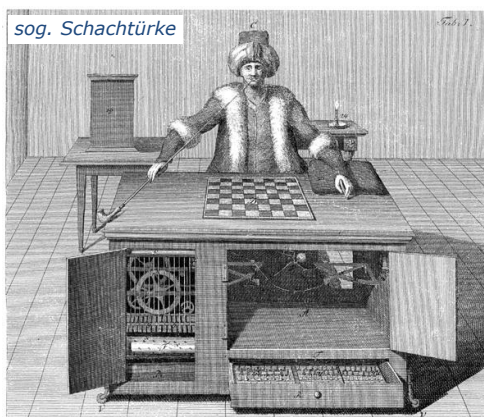
Meine zugegebenermaßen etwas despektierliche Vermutung, warum die Frage nach der predigenden KI dennoch immer wieder gestellt wird, ist, dass manchen Predigenden die sonntägliche Predigt schlicht lästig ist und sie das gerne von einem Automaten erledigen lassen würden. Nun spricht ja im Prinzip nichts dagegen, sich bei der Erstellung der Predigt von der KI **DeepLWrite** helfen zu lassen, aber ich vermute, man möchte das Predigen als solches loswerden. Und weil man irgendwie das Gefühl hat, ohne Predigt ginge es nicht (z.B., weil die Gemeinde das erwartet), sucht man nach einer scheinbar eleganten Lösung, die keine Arbeit macht. Und da könnte doch die KI durchaus Abhilfe schaffen. Aber so wird das nicht funktionieren.

Schach und Go können die Computer und die KIs schon längst um ein Vielfaches besser spielen als alle menschlichen Akteure. Trotzdem finden weiter Schach- und Go-Weltmeisterschaften statt, bei denen sorgsam darauf geachtet wird, dass kein Computer und keine KI dazwischenfunken. Computernutzung wird bei Go- und bei Schachturnieren als Betrug angesehen und mit Disqualifikation bestraft.



Ingmar Bergmann, Das siebente Siegel

Warum sollten wir es bei der Predigt anders machen? Man könnte also in guter biblischer Tradition die Substitution der Predigt durch die KI mit einem Bann belegen: *Du sollst die KI nicht predigen lassen*. Allerdings spricht wie gesagt nichts dagegen, die KI zu nutzen, um die eigene Formulierungskunst zu verbessern (so wie Schachspieler:innen ja auch KIs dazu nutzen, ihre Spielweise zu analysieren und erheblich zu verbessern).<sup>2</sup>

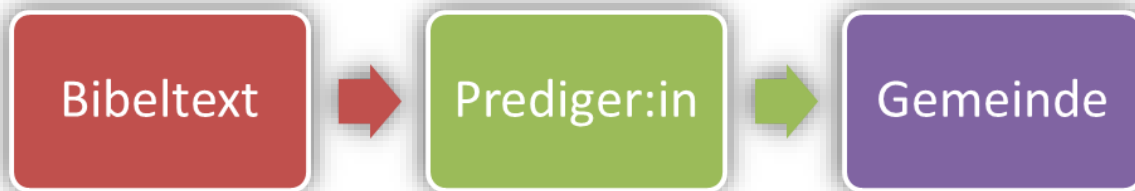


Insofern ist die Geschichte des Schachspiels vom Spiel der Könige zum Spiel der Maschinen<sup>3</sup> auch lehrreich im Blick auf die Predigtpraxis. Konnte man sich anfangs den Schachautomaten nur als von Menschen „getürkte“ Maschine vorstellen, so bewiesen die mit KI operierenden Automaten sich als überlegen. Deshalb wurden Regeln eingeführt, die bei Schachturnieren den Einsatz von Computern auf die Vorbereitung und die Analyse beschränkten. Ähnlich sollte auch das Schreiben von Predigten und

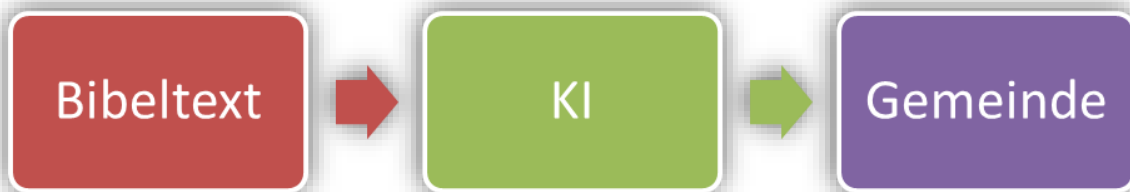
vor allem das Predigen selbst den Menschen überlassen bleiben, auch dann, wenn Maschinen irgendwann bessere Predigten generieren könnten sollten. Begreifen wir die Kunst der Predigt als eine spezifisch menschliche Tätigkeit, zu der die Gemeinde konkrete Menschen beruft.

## Die in Frage gestellten Prediger:innen

Die Frage nach predigenden KIs offenbart aber zugleich eine tiefe Irritation über die Rolle der Prediger:innen im Gottesdienst. Der christlichen Gemeinde (aber auch den Predigenden selbst) ist offenbar nicht mehr klar, welche Bedeutung die sonntägliche Schriftauslegung durch die Predigenden überhaupt hat.



Im klassischen Beziehungsgefüge von Text – Prediger:in – Gemeinde hält sie die Prediger:innen inzwischen für ein bloß formales Durchgangselement, welches der zuhörenden Gemeinde den Text nur erläutert (und nicht auslegt) und deshalb durch eine künstliche Intelligenz problemlos substituiert werden kann.



Diese Verunsicherung mag durch eine fahrlässige Predigtpraxis über Jahrzehnte provoziert worden sein. Prediger:innen sind dann solche Menschen, die den Bibeltext noch einmal in eigenen Worten zusammenfassen und ihn dort, wo er für die Gegenwart als fremd erscheint, in verständliche Zusammenhänge bringen. Das kann eine KI auch. Solche Predigtpraxis ist tatsächlich substituierbar. Wenn darüber hinaus Predigtpraxis zunehmend nach ästhetischen Kriterien beurteilt wird (Predigtpreise), dann zeichnet sich jetzt schon ab, dass auch hier die KIs aufholen werden. Ich lasse mir gerne von DeepL dabei helfen, diverse Texte flüssiger und eleganter zu formulieren.

Aber die lebendige Predigtpraxis, so wie sie – Jesus zugewiesen – auf den Kircheninterieurbildern von *Cornelis van Dalem* (1530-1573) und *Jan van Wechelen* (1530-1570)



zu sehen ist, lebt davon, dass Menschen interagieren und die Prediger:innen sich nicht als bloße Vorleser:innen eines Textes begreifen. Allenfalls als selbstkritische Intervention – *Was machen wir eigentlich über eine predigende KI hinaus?* – ist der Rekurs auf die Automaten sinnvoll. Wenn den Predigenden kein Mehrwert über die KI hinaus einfällt, dann ist die Zeit der Predigt vorbei, dann brauchen wir aber auch keine Predigten und keine Prediger:innen mehr.

zu sehen ist, lebt davon, dass Menschen interagieren und die Prediger:innen sich nicht als bloße Vorleser:innen eines Textes begreifen. Allenfalls als selbstkritische Intervention – *Was machen wir eigentlich über eine predigende KI hinaus?* – ist der Rekurs auf die Automaten sinnvoll. Wenn den Predigenden kein Mehrwert über die KI hinaus einfällt, dann ist die Zeit der Predigt vorbei, dann brauchen wir aber auch keine Predigten und keine Prediger:innen mehr.

## Projekt: Aufbau einer KI-Trainings-Datenbank mit Predigten

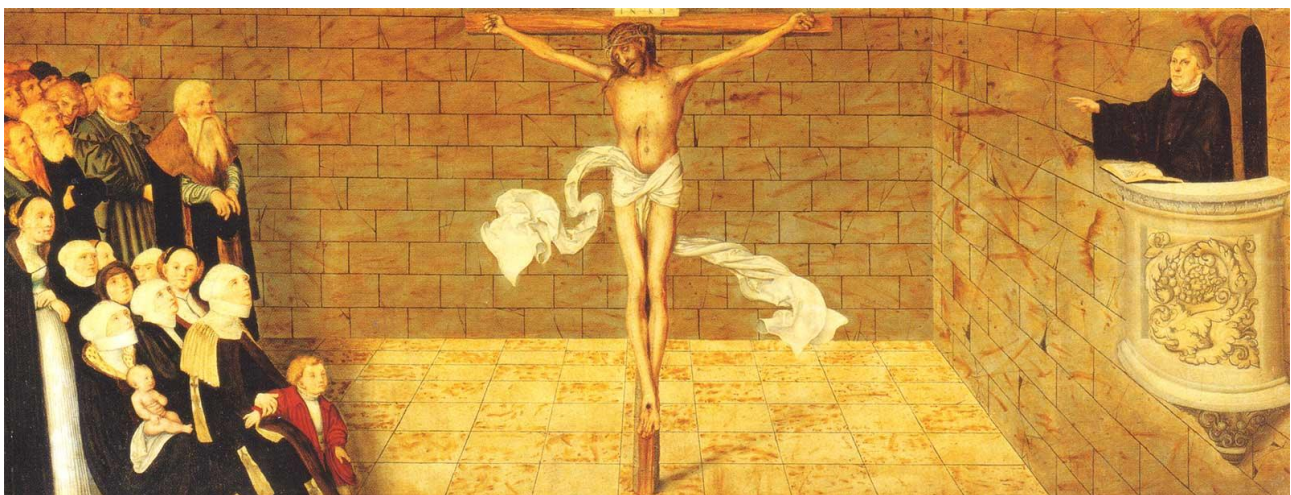
Was mir im Blick auf die Chancen der künstlichen Intelligenz für den Predigtprozess einfiel, wäre der Aufbau einer spezifischen Predigt-Datenbank unter homiletisch-analytischen Gesichtspunkten. Ein Problem der KI-gestützten Schachprogramme ist es, so beschreiben es jedenfalls die Experten, dass die Computer oft bessere Züge als die Menschen finden, aber nicht erläutern können, warum dieser Zug der bessere sein könnte. Das können menschliche Großmeister besser. Daran muss man arbeiten.



Es müsste eine KI-Predigt-Datenbank sein, die nicht nur einfach Predigten sammelt (davon haben wir ja bereits mehr als genug im Internet und in der Buchproduktion), sondern bei der die künstliche Intelligenz die eingespeisten Predigten sprachlich analysiert und auf ihren Erfolg und ihre Plausibilität und Evidenz hin untersucht und daraus homiletische Erkenntnisse generiert.

Es ginge dann nicht mehr nur um KI-Tools, die ja nur den Handapparat der Predigenden digitalisieren und so bequemer zur Verfügung stellen, sondern es ginge wirklich um homiletische und (auch) rhetorische Einsichten. Ein KI-Tool wie *Logos*<sup>4</sup> sollte ganz selbstverständliches Handwerkzeug in heutigen Tagen sein. Ich selbst nutze seit Jahren das Bibliotheksprogramm *Citavi*, das ebenfalls über Instrumente verfügt, die Gedanken zu strukturieren und mich jederzeit auf die wichtigste Literatur zugreifen lässt. *Logos* ist darüber hinaus noch stärker auf das Predigen spezialisiert.<sup>5</sup>

Aber das ist weniger als das, was künstliche Intelligenz heute im Blick auf Texte leisten könnte. Sinnvoll wäre daher der analytische Blick auf die Sprache, darauf, was als gelingende Predigt wahrgenommen wird. Auch hier ginge es nicht um das Schreiben von Predigten durch die KI, sondern um Hilfestellungen beim homiletischen Dreieck von Prediger, Text und Gemeinde. Die letztliche Verantwortung für die Textauslegung kann den Predigenden niemand abnehmen.



Lukas Cranach, Vorderseite der Predella des Reformationsaltars der Ev. Stadtkirche St. Marien, Wittenberg, 1547/48

## Epilog: Können auch die Gläubigen durch die KI vertreten werden?

Stellen wir die Frage aber zum Abschluss noch einmal anders herum: Kann die Künstliche Intelligenz uns (also den Gläubigen) das Predigthören und ganz allgemein den Gottesdienstbesuch abnehmen? Ich habe diese Frage schon mehrfach in **tà katoptrizómena** aufgeworfen, weil sie durch neuzeitliche Vorbilder in der Kunst inspiriert ist.<sup>6</sup> Und die Antwort lautet zunächst einmal: Ja, rein theoretisch kann sie das, dazu muss sie nicht besonders intelligent sein. Sie muss nur in irgendeiner Form im Gottesdienst präsent sein und an der Liturgie und der Wortverkündigung teilhaben. Das kann sie heute schon. Würde das den Sinn des Gottesdienstes, der Liturgie und der Predigt erfüllen? Vermutlich nicht, denn eigentlich begreifen wir diese Dinge als personales Geschehen. In der Geschichte der Christenheit waren wir schon einmal ‚weiter‘, wir haben Subjekten erlaubt, sich im Gottesdienst durch Avatare vertreten zu lassen:

*"Die Kirche Santissima Annunziata verlieh an die Mächtigen der Stadt und an vornehme Fremde das eifrig nachgesuchte Privilegium, zu Lebzeiten die eigene Figur getreuer lebensgroßer Nachbildung in Wachs und angetan mit den eigenen Kleidern in der Kirche selbst aufstellen zu dürfen. Zur Zeit des Lorenzo de' Medici war die Fabrikation solcher Wachsfiguren (Voti) ein ausgebildeter hochstehender Kunstzweig und in den Händen der Benintendi, Schüler des Andrea Verrocchio, die Generationen lang eine ausgedehnte Votifabrik zum Nutzen der Kirche leiteten und deshalb den Namen ‚Fallimagini‘ führten. ... Die Menge dieser Voti schwoll schon gegen Anfang des 16. Jahrhunderts derartig an, dass in der Kirche selbst Platzmangel eintrat und die Figuren der Stifter an Stricken oben am Gebälk aufgehängt und deswegen die Mauern durch Ketten verstärkt werden mussten, und erst als durch das öftere Herabfallen eines Voto Andächtige erheblich gestört wurden, verbannte man das Wachsfiguren-Kabinett in einen seitlichen Hof, wo Reste des Panoptikums noch bis Ende des 18. Jahrhunderts zu sehen waren."<sup>7</sup>*



in

Aby Warburg, der uns das nach den Quellen überliefert, spricht als Humanist an dieser Stelle nicht ganz zu Unrecht von einer „barbarischen Sitte“. Dabei ist diese Prozedur der Stellvertretung durch Wachs- oder Holzfiguren in der Antike, im Mittelalter und in der Neuzeit gar nicht so selten, insbesondere bei politischen Übergangsprozessen. Gefasst wird das u.a. mit der Formel „Die zwei Körper des Königs“,<sup>8</sup> die den Vorgang des Übergangs vom verstorbenen König zum nächsten König durch den Einsatz von Wachsfiguren beschreibt.<sup>9</sup> Es setzt allerdings voraus, dass auch in post-modernen Zeiten die Repräsentanz von den Menschen geglaubt wird, dass sie tatsächlich real ist. Wenn die Menschen glauben, dass ihre Vertretung durch Avatare im Gottesdienst „funktioniert“, dann könnte man es ausprobieren. Ich vermute nur, es wird nicht funktionieren, weil der Glaube fehlt. Warum sollten wir dann beim Predigenden daran glauben?

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Mertin, Andreas (2023): Ein paar Notizen zum Gespräch mit dem KI-Bot. Ich wollt' ja nur mal fragen - 3. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 25, H. 141. <https://www.theomag.de/141/am776c.htm>.
- <sup>2</sup> Mertin, Andreas (2023): Lass' Dich verbessern. Ich wollt' ja nur mal fragen - 4. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 25, H. 141. <https://www.theomag.de/141/am776d.htm>.
- <sup>3</sup> <https://www.golem.de/news/kuenstliche-intelligenz-im-schach-vom-spiel-der-koenige-zum-spiel-der-maschinen-2301-171344.html>
- <sup>4</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Logos\\_Bibelsoftware](https://de.wikipedia.org/wiki/Logos_Bibelsoftware)
- <sup>5</sup> Weiland, Dorothea (23.09.2024): Der KI-Predigt-Assistent in Logos: Ein erster Einblick. In: Faithlife Corporation, 23.09.2024. <https://deutsch.logos.com/der-ki-predigt-assistent-in-logos-ein-erster-einblick/>
- <sup>6</sup> Vgl. Mertin, Andreas (2018): Was „Digitalisierung“ in der Kirche nicht heißen kann. Kursorische Notizen. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 20, H. 112. <https://www.theomag.de/112/am623.htm>.
- <sup>7</sup> Warburg, Aby Moritz (1932): Bildniskunst und florentinisches Bürgertum. Domenico Ghirlandaio in Santa Trinita / Die Bildnisse des Lorenzo de' Medici und seiner Angehörigen. (1902); S. 11.
- <sup>8</sup> Kantorowicz, Ernst (1994): Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters. Dt. Erstaug., 2. Aufl... München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- <sup>9</sup> Carlo Ginzburg ist dem in einem höchst faszinierenden Aufsatz zur Repräsentation nachgegangen. Ginzburg Carlo (1992): Repräsentation - das Wort, die Vorstellung, der Gegenstand. In: Freibeuter. Vierteljahreszeitschrift für Kultur und Politik, Jg. 1992, H. 53, S. 2–23. Vgl. die Zusammenfassung in dieser Ausgabe <https://www.theomag.de/152/pdf/am862.pdf>

### VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Warum die Frage: „Kann KI predigen?“ falsch ist Von Menschen und Maschinen, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 152 – Schichten der Präsenz, erschienen 01.12.2024  
<https://www.theomag.de/152/pdf/MeMi13.pdf>